

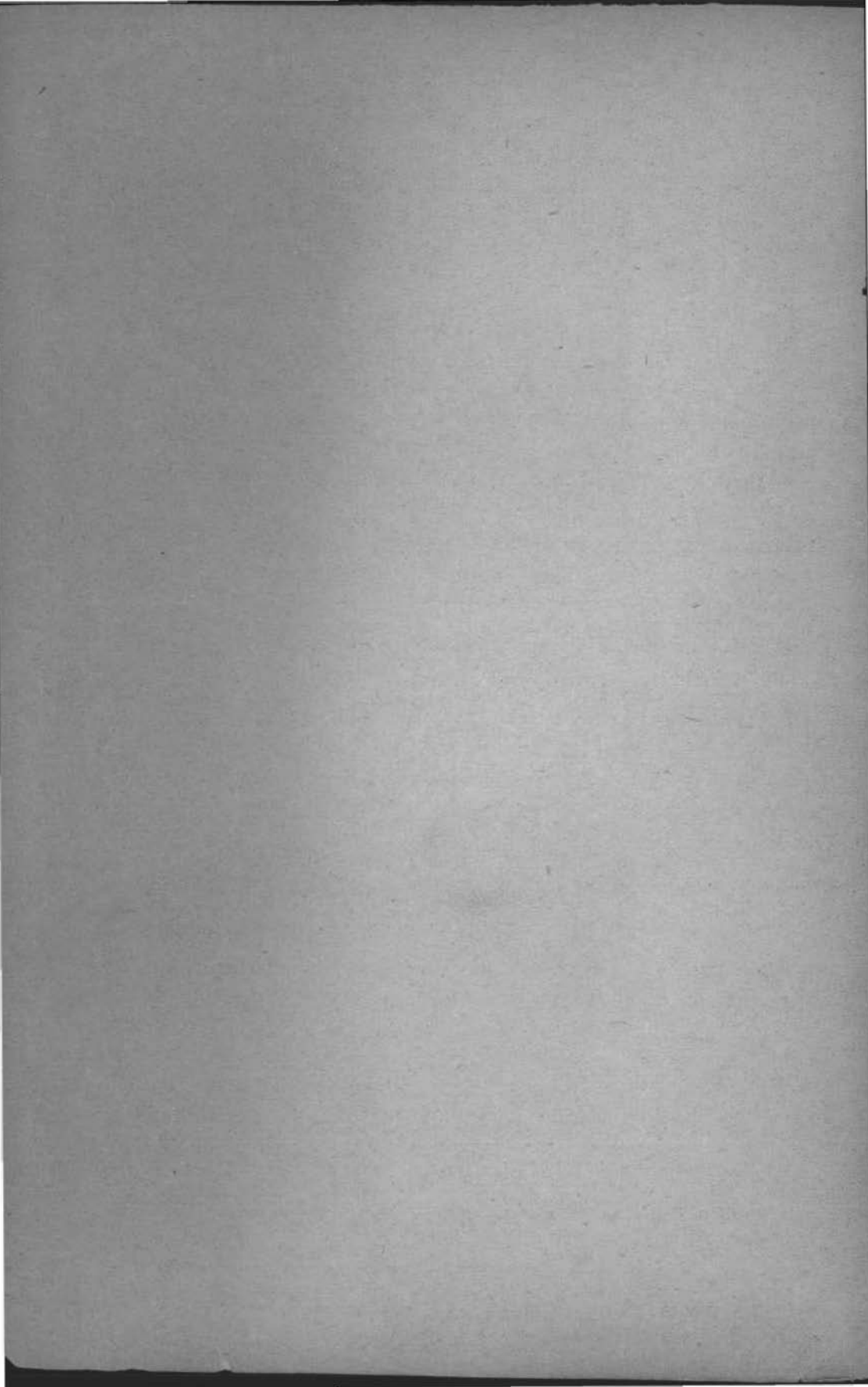
R/TP 125 P

JOSEPH LAZARUS  
DER NUMERUS CLAUSUS  
IN DER  
WELTGESCHICHTE



LEIPZIG 1924

DER NEUE GEIST-VERLAG / DR. PETER REINHOLD



RITP 125 P

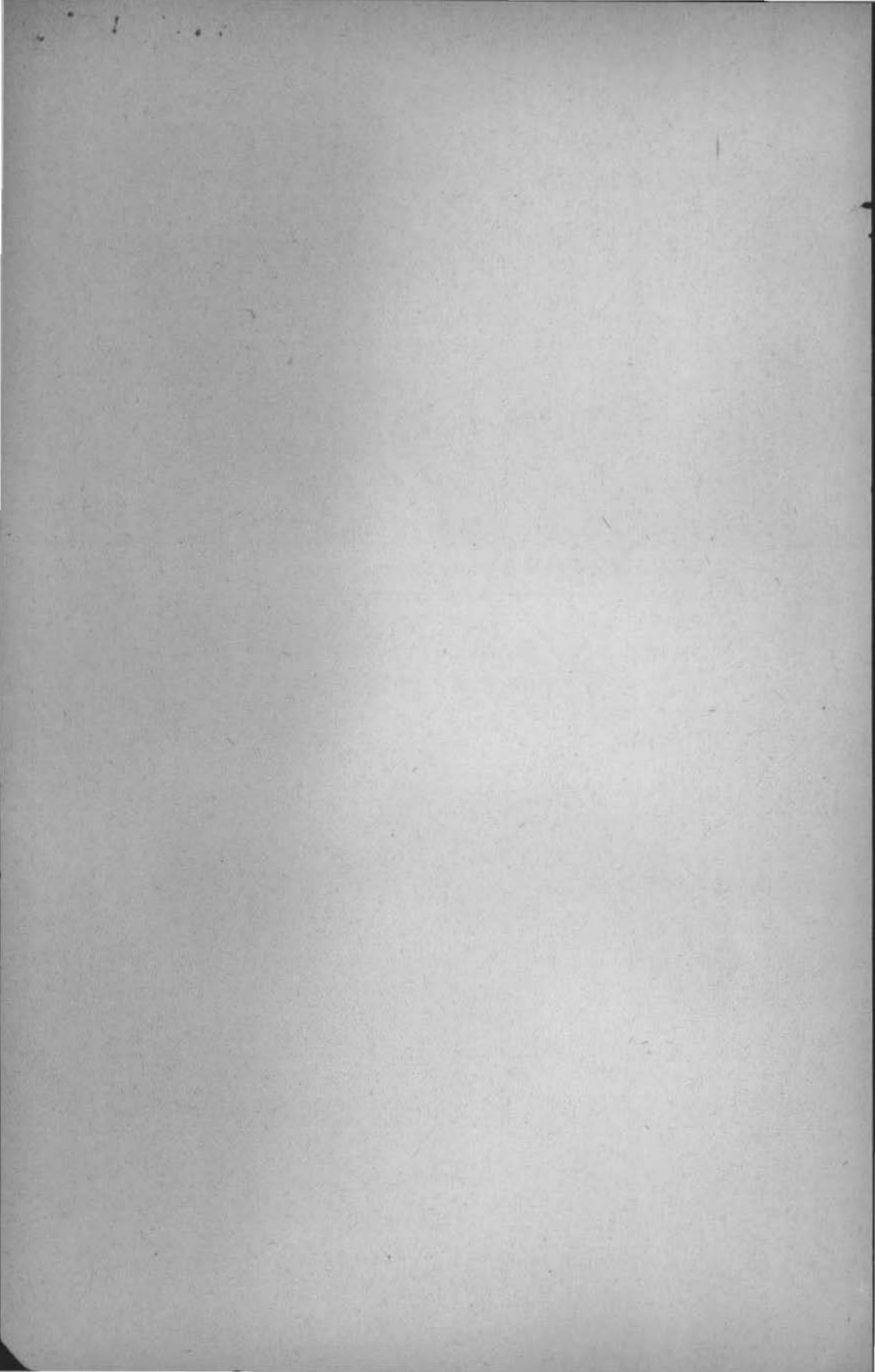
DER  
NUMERUS CLAUSUS  
IN DER  
WELTGESCHICHTE

VON  
JOSEPH LAZARUS

*„Den Wirtsvölkern gewidmet“*



LEIPZIG  
DER NEUE GEIST-VERLAG / DR. PETER REINHOLD  
MCMXXIV



DEM ANDENKEN MEINES BRUDERS  
**DR. HUGO LEON LAZARUS**

geboren in Lemberg am 25. November 1875,  
gestorben am 6. September (27. Elul) 1915  
in Krakowiec, in Ausübung seiner ärztlichen  
Pflicht. Er hat die Epidemie in seinem Distrikte  
zum Erlöschen gebracht, — und ward ihr  
letztes Opfer.

COPYRIGHT BY W. DRUGULIN VERLAG  
LEIPZIG 1924

DRUCK DER OFFIZIN W. DRUGULIN IN LEIPZIG

## VORWORT

**D**iffamation jüdischer Mitbürger, wie im Mittelalter, spricht von Maueranschlägen herab zu verfinsterten Völkern. Beschämung gellt jüdischen Studenten seitens politisch verhetzter Kollegen entgegen. Kein Menschenfreund widmet der aufstrebenden Jugend Worte des Trostes. Dies ist das Kulturbild des Tages, wie es von deutschen Universitäten ausgeht.

Der beste Trost in Tagen solcher Erniedrigung — ist die historische Orientierung.

Wer sind wir? Wo sind wir? Wer waren unsere Väter? Was waren ihre Leistungen? Wo lag die Quelle dieser Leistungskraft?

Am Geländer dieser Fragen gelangen wir zur Urquelle ihrer geistigen Kraft, welcher antisemitische Anfeindungen bloß Veranlassung war, ihre Kulturschätze zu bergen in Ländern gleicher Menschenrechte, und sie dort zu noch höherer Blüte zu entfalten.

Talmudfälschungen sind wieder an der Tagesordnung. Sie treffen die westlich gebildeten Juden in wehrlosem Zustande, entwaffnet durch Unkenntnis ihrer heiligen Bücher.

Belehrung in dieser Beschämung zu suchen, ist Pflicht des Augenblicks. Gebot des Augenblicks, die Renaissance des Judentums zu bewerkstelligen, aus längst vergessenen *Urquellen*, deren Lehren hinausgetragen wurden von unseren Vätern, zum Segen der Völker, als Kleinod der Kultur: *die Ethik des Judentums*.

Wer sie im Busen trägt, Gelehrter oder Bauer, vor dem beugt sich der Antisemit. Im Hause des Midrasch wurde sie gelehrt, . . . . . zurück zur Quelle!

Wien, 18. April 1923.

## DER NUMERUS CLAUSUS IN DER WELTGESCHICHTE

Die Leidensgeschichte unseres gequälten Volkes verläuft in einer Wellenlinie drei Jahrtausende zurück, bis tief ins prähistorische Dunkel. In regelmäßig wiederkehrenden Zeitabschnitten zieht sie über sonnige Berge völkischen Glücks, in schauerliche Abgründe eines Massen-Unglücks nach *klar erforschten Gesetzen*.

*Abraham*, unser Erzvater hat die Formel empfangen, nach welcher die Schicksalskurve unseres bald unglücklichen, bald auserlesenen Volkes, mit mathematischer Genauigkeit verläuft. Sie lautet: „*Die Völker sollen sich mit Euch segnen*“.

Zwei Grundsätze ringen miteinander in der Welt: das rohe Faustrecht — und der Geistesadel des Bethamidrasch.

„*Bethamidrasch*“ — wörtlich übersetzt: das „Haus der Forschung“ werden die Akademien genannt, welche unsere Väter überall gegründet haben, um den *Seelenadel* zu pflegen; denn ohne Seelenadel — verwandelt sich menschliches Wissen zum Fluche der Menschheit.

Jedesmal, wenn unsere Väter im Sinne des Bethamidrasch in die weltliche Erscheinung traten, — „segneten sich mit ihnen die Völker“, hob die Schicksalswelle sie hinauf, auf lichtschimmernde Höhen unseres historischen Daseins.

Es sei bloß erinnert an Joseph, den Vizekönig von Ägypten, dessen uneigennützig Voraussicht die Ägypter vor dem

Hungertode rettete. Es sei erinnert an die klassische Römerzeit der Juden, allwo das gebildete Rom sich mit der jüdischen Weltauffassung segnete, welche lehrte, daß des Menschen Schicksal nicht bei Jupiter Tonans, nicht bei Neptun und Pluto, sondern in Jedermanns eigener Hand ruht, bestimmbar nach Grundsätzen der *THORAH*, das ist der Mosaischen Lehre, nach seinen guten oder bösen Gedanken und Taten. Die Römer, der leeren Mythologie entwachsen, bewunderten die Tiefe der Mosaischen Sittenlehre. Im Jahre 31, nach der Schlacht bei *Actium*, kam Ägypten unter römische Herrschaft. Gelehrte Juden wanderten aus Ägypten nach Rom, hoben dortselbst das Ansehen der dortigen jüdischen Gemeinde derart, daß die Römer Anteil nahmen am jüdischen Ritus. Kaiser Augustus ließ sogar die Geldverteilung ans Volk vom Samstag auf einen Wochentag verlegen. Ebenso Tiberius. Israels seelische Kultur ergänzte Roms technische. Es wurde „vornehm“ in Rom „nach jüdischer Art“ zu leben, Synagogen zu besuchen, Speisegesetze zu befolgen, Sabbatlichter zu zünden. *Akylas* aus Sinope übersetzte die Heilige Schrift.<sup>1</sup> Dem Erzvater Abraham wurden Statuen errichtet. Die für jüdische Kultur schwärmende Jugend Roms, ließ sich sogar beschneiden, wie Juvenal berichtet.

*Vier Jahrhunderte vergehen!* Da begehen römische Statthalter Ungeschicklichkeiten in Jerusalem; stellen Götzenbilder im Allerheiligsten des Tempels auf! Selbstaufopfernd stürzt sich das jüdische Volk den bewaffneten Römern entgegen. Diese — anstatt sich derartige Glaubenshelden zu Verbündeten zu machen (wie es später klugerweise die Babylonier und Perser getan), tödteten jeden jüdischen Gelehrten, den sie im Bethamidrasch trafen, da sie wohl erkannten, daß aus dem Bethamidrasch die Widerstandskraft des Volkes stammt.

---

<sup>1</sup> Reinach, Histoire des Israelites.

So wurde *Rabbi Chananja Ben Teradion*, in seine Thorah-Rolle gewickelt, von den Römern verbrannt. Kurzsichtige römische Statthalter vermeinten dem Volke Israel das Licht der Wissenschaft abzudrehen, indem sie ihre Lehrhäuser sperrten. Im Maße jedoch, in welchem Römische Statthalter das Licht in Palästina abdrehten — drehten sich die Juden das Licht in Babylonien wieder auf. Sie gründeten berühmte Akademien (Bethamidraschim) in *Sura*, in *Pumbedita*, in *Nardea*.<sup>1</sup>

Der römische *Numerus Clausus* hatte die entgegengesetzte Wirkung. Glänzender denn je, ging der Stern jüdischer Wissenschaft auf; allerdings — in Babylonien, später auch in Alexandrien, bei Wirtsvölkern, welche Wissenschaften verehrten. Über die Römer jedoch, und über alle ihre Successionsstaaten (Germanien, Gallien, Iberien) brach die finstere Nacht des Mittelalters heran. Dies war die Rückwirkung des römischen „*Numerus Clausus*“ auf die Römer selbst. Die Juden hingegen, wurden zum einzigen Volke Europas, welches die Nacht des Mittelalters nicht kannte.<sup>2</sup> Sie wurden zu Lichtträgern der Welt. Aus ihren morgenländischen Bethamidraschim, brachten sie Licht ins verfinsterte Europa, wo die Werke griechischer Weisen bereits verschollen, die Sprache griechischer Klassiker bereits vergessen war. In *lateinischen Übersetzungen* mußten unsere Väter sie nach Europa bringen. So z. B. die Werke des *Aristoteles*, der Schüler der jüdischen Akademie in Alexandrien war. *Moses-Ibn-Tibon* übersetzte den *Euclid* ins Lateinische. Viele Jahrhunderte noch blieb die Welt auf die Übersetzungstätigkeit unserer Väter angewiesen. Noch *Friedrich II.* und *Robert von Anjou* (gegen 864)

---

<sup>1</sup> Auch die Stadt *Mabuza* am Tigris wollte ihre Gelehrtenschule haben; doch brachte diese Schule keine berühmten Schüler hervor, weil der Luxus der Einwohner ihnen zu viel Zerstreungen bot. (Reinach, *Histoire des Israelites*.)

<sup>2</sup> Frankl, *Literaturgeschichte der Nachalmudischen Responsien*, 1865, Seite 3—5.

subventionierten jüdische Übersetzer. Der Übersetzer Friedrich II. war der jüdische Gelehrte *Jacob Anatoli*.<sup>1</sup>

Dem römischen *Numerus Clausus* verdankt der in Babylon aufgegangene Stern jüdischen Wissens sein vielseitiges Licht.

Schon im ersten Jahrhundert (i. J. 89) berechnete *Rabbi Jehoschuah Ben Chanania* die dreiundsiebzigjährige Umlaufzeit eines Kometen.<sup>2</sup>

*Rabbi Schaal-al-Tibori* entdeckt (800 n. Chr.) die Gesetze der Strahlenbrechung des Lichts.

*Botanik* wird von unseren Vätern von Asien nach Europa gebracht.<sup>3</sup> *Albert der Große* empfängt sie von *Rabbi Moses Ben Maimon*,<sup>4</sup> aus dessen Schriften er schöpfte, als er (1248) vom Papst Innocent IV. berufen wurde über die Opportunität der Talmud-Verbrennung im Konzilium zu Paris zu beraten. Hand in Hand mit der Naturkunde verbreiten morgenländische Akademien der Juden die *Heilkunde* über Europa.

Der jüdische Arzt *Faragut* war Leibarzt *Karl d. Gr.* (797).<sup>5</sup> Bis zum Großkhan der Mongolen verbreitete sich der Ruf jüdischer Ärzte. Ihr Großkhan *Argun* nahm zum Leibarzt den *SAAL ABDULAH* (gest. 1221).<sup>6</sup> *Richard Löwenherz* wurde während des dritten Kreuzzuges von *Moses Ben Maimon* behandelt.

Juden gründeten die ersten medizinischen Hochschulen in Europa. So in *Salerno*<sup>7</sup> im Jahre 848, wo *Rabbi Joseph* lehrte, und in *Montpellier* (i. J. 1025) wo *Rabbi Jehoschuah*,

---

<sup>1</sup> Bédarride, Histoire des Juifs, Pag. 546. Renan, Averroë et l'Averroïsme, Pag. 188. Schleyden, Bedeutung der Juden für die Erhaltung der Wissenschaften im Mittelalter.

<sup>2</sup> Fürst, Cultur- und Literaturgeschichte der Juden in Asien.

<sup>3</sup> Ribeira de Santos, Memorias d. l. litteratura portuguese.

<sup>4</sup> Schleyden, Bedeutung der Juden für die Erhaltung der Wissenschaften usw.

<sup>5</sup> Bédaride, Juifs en France, Italie et Espagne.

<sup>6</sup> Reinach, Histoire des Israelites.

<sup>7</sup> Astruc, Histoire de la Faculté de Médecine de Montpellier.

Schüler des berühmten Arztes *Rabbi Abon* aus Narbonne, Heilkunde vortrug.

*Geistesadel*, zu dem das Bethamidrasch erzieht, scheint überhaupt im Mittelalter Privileg der Juden gewesen zu sein, angefangen von *Rabbi Gerson* in Metz, der (1046) das Gesetz des Briefgeheimnisses aufstellte, bis zu *Joseph von Sonnenfels* der (1776) die Folter in Österreich abschaffte, und zu *Commodore P. Levy*, der (1860) die Prügelstrafe in der amerikanischen Marine aufgehoben hat.<sup>1</sup>

Juden waren es, welche die Philosophie der Griechen, in der Nacht des Mittelalters vor dem Vergessen retteten. *Salomon Ben Jehuda Ibn-Gabirol*, genannt „*Avicerbon*“ (1021–1058) der erste Selbstdenker Europas, seitdem *Justinian* die Schule von Athen zerstörte,<sup>2</sup> war der durch die Bibel gehobene Plato. Jourdain behauptet, daß Gabirols Werke zur Grundlage der Philosophie für das dreizehnte Jahrhundert wurden (*Jewish Encyclopedia*).

Der philosophische Unterschied zwischen der Kultur des Bethamidrasch und der auf europäischen Universitäten krenzenzten Bildung, ist am besten durch Graf Hermann Kayserlings Worte charakterisiert: „Der westliche Geist klebt am Buchstaben, dem Morgenländischen aber offenbart sich das Leben täglich und stündlich, — jenseits aller Buchstaben.“<sup>3</sup> So benutzt zwar das Bethamidrasch, die Bibel als Textbuch zum Studium der Weltweisheit, doch täuscht sich jeder, der da glaubt mit dem Studium der Bibel — Weltweisheit erlernt zu haben; denn diese — liegt „jenseits der Buchstaben“. Die Bibel dient bloß als Kanevas des Welten-Teppichs. Seine Seele — liegt in der Stickerei. Die Weltweisheit liegt in den

<sup>1</sup> Dr. Max Grunwaldt, Juden als Rheder und Seefahrer.

<sup>2</sup> Ritter, Geschichte der christlichen Philosophie, I., Pag. 640.

<sup>3</sup> Graf Hermann Kayserling, Vortrag über Ost- und Westkulturen, gehalten zu Wien am 14. März 1923.

Gedanken, welche berühmte Bethamidrasch-Lehrer um jedes Bibelwort wickeln.

Im elften Jahrhundert hat der jüdische Grammatiker *Jona Ibn Dschanah* die „vergleichende Grammatik“ erfunden. Das Bethamidrasch lehrt „vergleichende Weltansicht“. Geschehnisse des Tages werden im Bethamidrasch, an Hand der Bibel, mit ähnlichen verflossener Jahrhunderte und Jahrtausende verglichen. Gesucht wird *der ruhende Pol* um den die Ereignisse aller Zeiten kreisen. Der Schicksalsverlauf der Völker gewinnt in dieser Betrachtung logische Folge, — und „nichts Neues gibt es unter der Sonne“. Politiker und Geschichtsschreiber solcher Schule, schlußfolgern logisch und sicher. Sie wurden überall gesucht.

*Azaria de Rossi* (1514—1578) trug „kritische Geschichtslehre“ auf der Universität zu Mantua vor. Das Bethamidrasch gab ihm fertiges Material hierzu.

*Karl der Große* entsandte den Juden *Isaac* als Botschafter zum Kalifen *Harun-al-Raschid*. Es war die Zeit, wo große Geister sich fanden. Im spanisch-maurischen Krieg wirkten jüdische Feldherrn und Diplomaten auf beiden Seiten. Ihre Glaubens- und Zeremonientreue rang ihnen die Wertschätzung ihrer Herrscher in dem Maße ab, daß der König von Castilien, mit seinem maurischen Gegner, vor der Schlacht von Zalaca (i. J. 1086) übereinkam, die Entscheidung wegen des Sabbats zu verschieben, um des Rates ihrer jüdischen Ratgeber nicht entsagen zu müssen. Solche Achtung vor ihrem Glauben haben die ethischen Gestalten unserer Väter sich bei ihren Herrschern zu erringen verstanden.

*König Alfons VI.* von Castilien erkannte die Bedeutung der Juden für sein Staatswesen infolge ihrer Beziehungen zu Glaubensgenossen anderer Länder. Er schlußfolgerte richtig, daß er durch sie, den Kitt unter den Nationen besitzt. Deshalb erklärte er, gegen den Willen des Papstes *Gregor VII.* (1091) seine jüdischen Untertanen als gleichberechtigte Bürger,

und besetzte vorzüglich Ratsstellen und Botschafterposten mit ihnen. Das Gleiche geschah auf maurischer Seite, wo unter der Herrschaft der *Almoraviden*, Juden zu Visiren, Hofärzten und Hofastronomen ernannt wurden. Die Mauren verliehen manchen ihrer Ratgeber den Nagid-(Fürsten-)Titel. Der Geist des Bethamidrasch hat sie geadelt.

*Sultan Selim* ernannte den Juden *Joseph Naci* (1566) zum Herzog von Naxos und der zwölf Kykladen.

*Salomon Askenasi*, Hofarzt des Königs Sigismund von Polen, wurde zum Visir *Mahomed Sakolli* nach Konstantinopel berufen, überraschte diesen durch seine Weltansicht, wurde demzufolge (1570) vom Sultan nach Venedig entsandt, um nach dem venezianisch-türkischen Kriege, den Frieden wegen Cypern zu vermitteln. Auch ein zweites Mal lehnte sich der Sultan an die Welterfahrung dieses jüdischen Diplomaten an, indem er ihn nach Polen sandte, um die Wahl *Heinrichs von Anjou* als König von Polen durchzusetzen. Dieser blieb auch später, als Heinrich III. von Frankreich mit diesem jüdischen Diplomaten in Korrespondenz.

Die Überlegenheit unserer Väter bestand in ihrer Doppelschulung. Sie besaßen das technische Wissen der Universitäten, veredelt mit dem Geiste des Bethamidrasch. *Disraeli*, der große Staatsmann Englands, *Gambetta*, der große Politiker Frankreichs, *Manin*, der Doge Venedigs, sie alle verdanken ihre Jahrtausende umfassende Welterfahrung dem, durch ihre jüdischen Vorfahren vererbten Bethamidraschgeiste. Er gab ihnen Orientierung in allen politischen Lagen. Für diese Geister gab es nichts Neues auf der Welt. Wer nach der Kraftquelle jüdischen Wesens sucht — findet immer das „Haus der Forschung“ als solche. In dieser *Doppelbildung* liegt das Rätsel der Nützlichkeit der Juden bei ihren Wirtsvölkern. Arme jüdische Burschen wandern aus dem galizischen Bethamidrasch nach Paris und London . . . Dort doppelten sie ihre Bethamidrasch-Kultur mit westlicher *Bildung*, und schon in



derselben Generation finden wir sie an der Spitze der gesellschaftlichen Stufenleiter.

Die Wahrheit dieses Satzes ist auch durch die negative Probe aufs Exempel erwiesen worden. Denn überall wo die Juden sich mit der einseitigen Kultur ihres Wirtsvolkes begnügen und die sie auszeichnende Stammeskultur (wie sie im Bethamidrasch noch heutigen Tages gelehrt wird) vernachlässigen, berauben sie sich ihres natürlichen Vorzuges, werden dem Wirtsvolke weniger nützlich, und riskieren es, als überflüssig von demselben betrachtet zu werden. So war es in Griechenland vor der Makkabäerzeit, so in Persien zur Zeit der Königin Esther, so bei den wohlhabenden Juden in Zentral- und Osteuropa heutigentages.

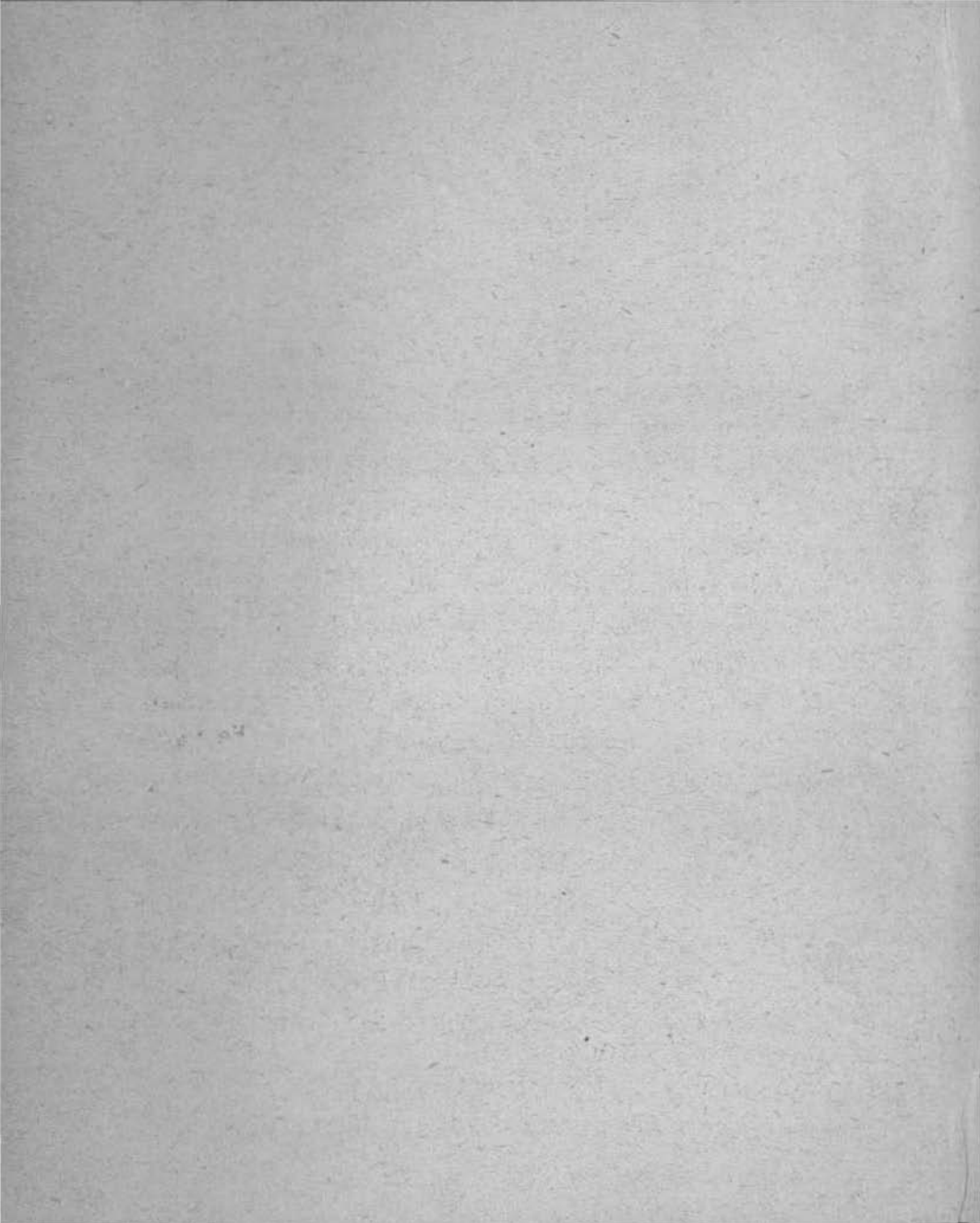
Die Zeiten des Philosemitismus decken sich mit den Zeiten jüdischer Doppelkultur der höheren jüdischen Stände. Diese Doppelkultur sich zunutze machend, wählte *Peter der Grausame* von Castilien (1350—1369) zu seinem Finanzminister den *Samuel Levi-Abulafia*. Hundert Jahre später wählte *Ferdinand von Aragonien* zum Minister den *Isaac Abravanel* aus Toledo (1437—1518). Dieser durch seine Bethamidraschstudien stets gestählte Geist, hinterließ der Nachwelt einen berühmten Bibelkommentar, welchem Werke er zurückgezogen in Portugal leben wollte, als in Spanien die Inquisition ausbrach. Doch ernannte ihn auch dort König *Alfons V.* zum Minister. Als später auch Portugal im Scheine der Scheiterhaufen entbrannte, wanderte unser Bibelforscher nach Neapel aus. Aber auch dort zog ihn der König vom Bibelfolianten weg, um seine Welterfahrungen als Finanzminister auszunützen. Als die Franzosen in Neapel eindringen, übersiedelte *Abravanel* nach Venedig, wo er die ersehnte Gelehrtenruhe fand, sein Werk vollendete und 1509 friedlich starb.

Jeder „*Numerus Clausus*“ in dem sich Städte oder Länder absperren — um in geistiger Inzucht und politischer Isolierung zu verkommen, war für unsere Väter immer Veranlassung

## BERICHTIGUNG

zu Seite 14. Zeile 18-31 v. oben.

Hundert Jahre später wählte *Alfons V.* König v. Portugal den *Isaak B. Jehuda Abravanel* (geb. 1437 in Lissabon) zum Minister. Als sein Nachfolger *Johann II.* seinen eigenen Schwager den Herzog von Braganza hinrichten liess, und seinen Vetter, den Herzog von Viseu mit eigener Hand erstach, tadelte Abravanel solche Greuelthaten, und musste deshalb nach Toledo entfliehen, wo ihn König *Ferdinand von Aragonien* zum Finanzminister (1484) erwählte. — Als 1492 die Juden aus Spanien vertrieben wurden, floh Abravanel nach Neapel, dessen König *Ferdinand I.* ihn zum Minister wählte. Abravanel diente auch seinem Nachfolger *Alfons II.*, dem er auf der Flucht vor *Karl VIII.* (von Frankreich) nach Sicilien zur Seite stand (1495). — Als die *Ligue von Cambray* (Deutscher Kaiser, Papst, Spanien und Frankreich gegen Venedig) gebildet wurde, war Abravanel in diplomatischer Mission nach Venedig geschickt, wo er 1508 starb. Er wurde in Padua begraben, neben *Rabbi Jehuda B. Elieser Halevi-Münz*, welcher (wie eine Inschrift im Stiegenhaus der Universität Padua bezeugt) Professor an dieser Universität war. R. Münz war Urahne des Social-Reformators *Karl Marx*.



zu höherem Aufstieg, vorausgesetzt, daß die Kultur des Bethamidrasch anhielt und ihnen den Schwung geben konnte vom ungastlichen Orte loszukleben und aus Ortsbürgern — *Weltbürger* zu werden.

Dies war technisch ermöglicht durch das angeborene Sprachentalent unserer Väter.

*Sprachenkunde* war seit jeher jüdische Spezialwissenschaft. Abgesehen von der bereits erwähnten Übersetzungstätigkeit der Juden durch das ganze Mittelalter, pflegten sie die Sprachwissenschaften in jeder Beziehung. So schrieb der jüdische Philologe *Menachem Ibn Saruk* im zehnten Jahrhundert die erste hebräische Grammatik.<sup>1</sup> Der jüdische Grammatiker *Hayusch* entdeckte die „Wurzelbuchstaben“ der Wörter, und stellte ihre Regeln auf.<sup>2</sup> Daß der jüdische Sprachforscher *Jona Ibn Dschana* die vergleichende Grammatik erfunden, wurde bereits erwähnt. Auch stellte er die Regeln der Syntax auf.<sup>3</sup> Das *älteste* Denkmal ihrer eigenen Muttersprache verdanken die Franzosen dem jüdischen Dichter *Jacob Ben Febuda* der 1288 die Besteigung der Scheiterhaufen durch glaubenstreue Juden in Troyes beweint, wo ein älterer Bruder seinem jüngeren zuruft: „Habe keine Angst, Bruder! Im Paradiese sehen wir uns wieder!“

Möglich, daß diese staatlich organisierten Bestialitäten den Dante bewogen haben seine „*Hölle*“ zu schreiben; denn er kannte den jüdischen Dichter *Emanuele Romi* (genannt „Manuello“), der in hebräischer Sprache ein „*Fenseits*“ dichtete, der jüdischen „*Jenseitsauffassung*“ entsprechend, als Gegenstück zu Dantes, im Sinne der christlichen Einbildungskraft gedichteten „*Hölle*“. Manuele Romi lebte 1265—1339.<sup>4</sup>

Bis ins sechzehnte Jahrhundert reichte die Überlegenheit der jüdischen Sprachforscher; denn *François I.*, König von

---

<sup>1</sup> Reinach, *Histoire des Israelites*.

Frankreich bemühte sich noch den jüdischen Philologen *Elia Levita*<sup>1</sup> für Paris zu gewinnen.

Um aber vom Orte loszukleben, und in die weite Welt hinauswandern zu können, ist nebst Sprachkunde, auch Länderkunde unerlässliche Vorbedingung.

Vorbedingung der Länderkunde — ist die Schifffahrt.

Es dürfte Niemanden wundern, daß Juden gemeinsam mit den Phöniziern, der Welt die ersten Schifffahrer schenkten.

Um über das Schwesterverhältnis dieser beiden Nationen eine Vorstellung zu gewinnen, müssen wir uns bloß gegenwärtigen, daß Hannibal seine Heere in hebräischer Sprache befehligte;<sup>2</sup> denn er war Phönizier (aus Karthago). Phönizier und Hebräer hatten aber dieselbe Sprache und dieselbe Schrift, die man damals die „Ksaw Raaz“ (die Schrift des Pöbels) nannte. Denn im hebräischen Altertum konnte Jedermann im Pöbel lesen und schreiben, wie auch heute noch jeder Dorfjude in Polen und Rußland hebräisch lesen und schreiben kann, und seine zwei Volksbücher, Talmud und Thorah, kennt. Später, in assyrischer Gefangenschaft, nahmen die Hebräer die Schrift der Assyrer an, aus Dankbarkeit weil die Assyrer die jüdischen Akademieen förderten (zum Wohle ihres eigenen Staatswesens). In dieser Schrift, die man „Ksaw Aschurut“ (die Schrift der Assyrer) nannte, sind bis auf den heutigen Tag, die Thorahrollen geschrieben, und die hebräischen Gebetbücher gedruckt.

Kein Wunder, daß diese beiden sprachlich vereinten Völker, deren Land zu klein war, um sie zu beherbergen, deren Boden zu steinig, um sie zu ernähren, deren Intelligenz zu hoch, um zu stagnieren, deren Küste — — — zu verlockend, daß sie der Welt *die ersten Seefahrer* stellten.

Schon zu Homers Zeiten (— 400) segelten Hebräer und

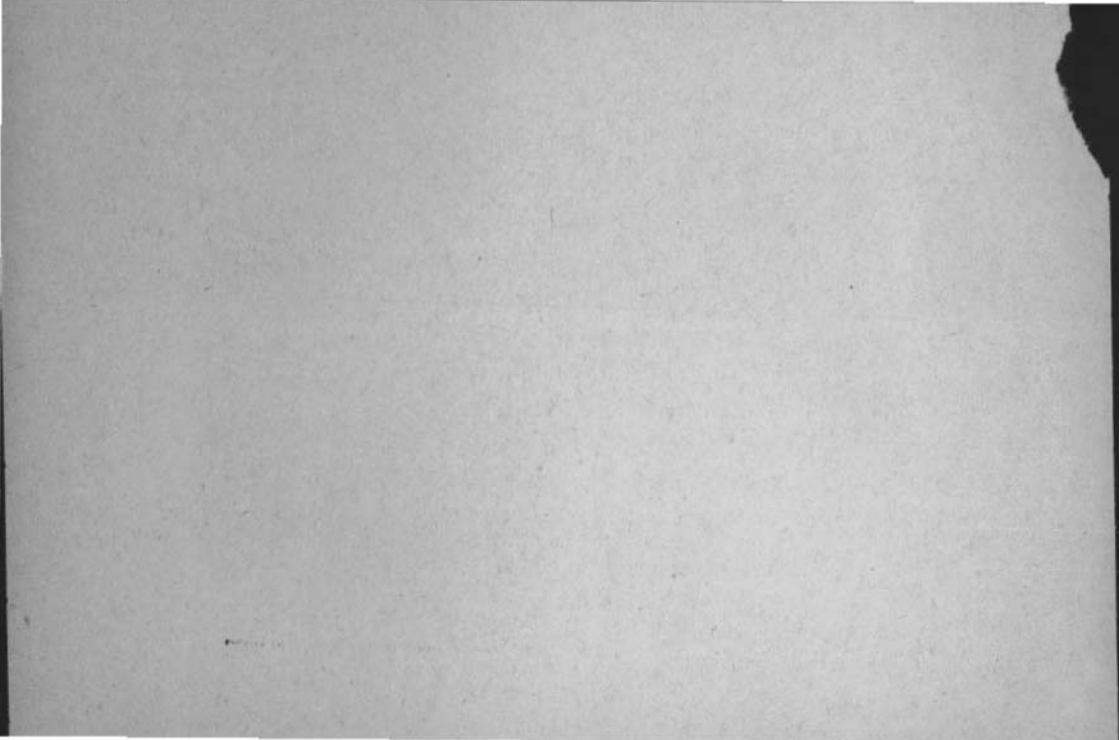
<sup>1</sup> Reinach, Histoire des Israelites.

<sup>2</sup> Dr. J. S. Bloch, Wien.

## BERICHTIGUNG

Später, in assyrischer Gefangenschaft, bildete sich die aramäische Gelehrtenschrift heraus, welche man die *Ksarw Aschurut* (wörtlich: die Schrift der Assyrer) nannte, worunter man nicht die, der heidnischen Assyrer, sondern die, der nach Assyrien verbannten Gelehrten des Hebräer-Volkes verstand. In dieser Schrift werden bis auf den heutigen Tag die Thorah-Rollen geschrieben und die hebräischen Gebetbücher gedruckt.

---



Phönizier zusammen nach Usia und Ophir, welche man in Indien vermutet.<sup>1</sup>

Im Jahre — 950 baute König Salomo eine Flotte, die von Eziongeber ebenfalls nach Ophir segelte.

Phönizier und Hebräer befahren das ganze Mittelländische Meer. In Spanien ist ein Diener König Salomos begraben. Im neunten Jahrhundert befahren die Juden die Donau, die Elbe, die Oder, und betreiben, vom Schwarzen Meere aus, den skandinavischen Handel.<sup>2</sup>

Der erste Weltumsegler war *Rabbi Benjamin Ben Jona* aus *Tudela* (in Navarra, Spanien), der von 1160—1173 die ganze, damals bekannte Welt umsegelte, um die Zustände unserer zerstreuten Glaubensgenossen überall kennen zu lernen.

Hundert Jahre später (1263) rüstete *Rabbi Jehuda* aus *Valenzia* eine Flotte aus, die er *Jakob I.* von *Aragonien* zur Verfügung stellte.

Weitere hundert Jahre darauf (1323) rüstete die jüdische Gemeinde von *Tordosa* eine Flotte mit jüdischen Matrosen aus, die an der Eroberung von *Cordena* teilnahmen.

Weitere hundert Jahre vergehen, da kämpfen jüdische Seefahrer unter *Johann I.*, König von Portugal, bei *Centa* (Marokko) gegen die Berberen.

Vorbedingung aller Seefahrt ist aber *Astronomie*. Die Entwicklung der Seeschiffahrt und der Astronomie sind Hand in Hand gegangen. Astronomie wurde aber von unseren Vätern ganz besonders gepflegt. *Rabbi Jehoschuah Ben Hanania* entdeckt im Jahre 89 die dreiundsiebzigjährige Umlaufzeit eines Kometen. *Mar Samuel der Amoräer*, der in *Nardea* (Babylonien) lehrte (160—257), sagte: „Die Bahnen der Gestirne sind mir bekannter als die Straßen von *Nardea*“.

*Alfons der Weise*, König von Castilien (1252—1284), ließ vom

<sup>1</sup> Schleyden, Bedeutung der Juden für die Erhaltung der Wissenschaft.

<sup>2</sup> Dr. Moritz Rosenstock, Völkerwanderung und ihre Folgen für die Juden Europas.

jüdischen Astronomen *Isaac Ibn Sid* astronomische Tabellen berechnen, die man späterhin „*Tabulae Alphonsinae*“ benannte.

*Heinrich der Seefahrer*, König von Portugal, ernannte 1438 den durch Entwurf von Seekarten und astronomischen Meß-Instrumenten berühmten Juden *Jebuda Cresques* aus Palma (auf Malorca) zum Leiter der Nautischen Akademie in *Sagrès*. Dieser Gelehrte verbesserte den Astrolab, ein Instrument zur Ortsbestimmung auf offener See. Cresques wohnte in der Nähe des Bethamidrasch, um seinen Geist durch Bibel-Kommentatoren stets wach halten zu lassen.

Der jüdische Astronom *Abraham Ibn Esra* und der jüdische Arzt *Jacob Ben Mahir* verbesserten ihrerseits das Astrolab im Jahre 1481.

*Johann II.*, König von Portugal, setzte eine astronomische Kommission (Junta) ein, behufs Verbesserung der Ortsbestimmungs-Methoden auf offener See. Zu Mitgliedern dieser Kommission zählten: der jüdische Astronom *Josef Vecinho*, der jüdische Mathematiker *Behaim*, und der jüdische Arzt *Rodrigo*. Derselbe Vecinho war es, den, Jahre später, der König nach Guinea entsandte, die Sonnenhöhe zu messen.

Der Bischof von Salamanca, *Diego de Deza*, ernannte den berühmten jüdischen Astronomen *Abraham Zacuto* (geboren zu Salamanca 1450) zum Professor der Astronomie an der Universität dieser Stadt. Ein „*Numerus Clausus*“, der die Form eines Scheiterhaufens annahm, veranlaßte diesen Gelehrten nach Portugal zu übersiedeln. Nicht zu seinem Schaden; denn *Johann II.*, König von Portugal, Zacutos berühmtes Buch über die Theorie der Stürme kennend, beauftragte ihn, einen Navigationsplan zur Expedition nach Indien auszuarbeiten, dem später Vasco de Gama folgte.

Nun sind wir an die Schwelle der Entdecker neuer Welten gelangt, Gestalten wie *Kolumbus*, *Vasco de Gama*, *Amerigo Vespucci* treten vor unsere Augen. Über die jüdischen Mitarbeiter dieser Bahnbrecher schweigen sich deutsche

Schulbücher gründlich aus. Dieses Schweigen beantwortet die Frage eines westlichen Politikers, warum sich vornehm gewordene Juden in deutschen und slawischen Ländern so zahlreich taufen lassen, in romanischen und anglosächsischen aber — nicht. Aus deutschen und slawischen Büchern können jüdische Schüler niemals erfahren, welch großem Volke sie angehören, — die christlichen nicht, mit welch großem Volke sie in gemeinsamem Staatshaushalte leben. Deutsche und slawische Politiker spalten ihre eigene Bevölkerung, bevor sie noch aus dem Ei der Schule gekrochen. Zu eigenem Schaden. Denn siegreich waren immer bloß diejenigen Staaten, die alle Territorialbewohner zu einer Territorial-Gemeinschaft vergatterten; besiegt immer diejenigen, deren Bürgerschaft sich in lauter Rassen- und Religions-Elemente auflöste.

*Kolumbus*<sup>2</sup>, Sohn eines armen Webers in Genua geboren, landet 1472 als armer Mann in Lissabon. Die Reisebeschreibung eines jüdischen Seefahrers über die Herrlichkeiten Kutais (Chinas), Zipangus (Japans) und Indiens, weckten seine Begierde nach morgenländischen Schätzen. Er richtete ein Gesuch an den König von Portugal, um als Chef der Expedition dorthin geschickt zu werden. Die Ansprüche, die er hierbei stellte, waren jedoch so maßlose, daß Johann II. ihn zurückwies. Angelockt von den geschilderten Beuteaussichten, entsandte der König zwei Kavaliers, den *Alfonso de Payva* und den *Pedro de Cavilhao*, von denen jeder sprachkundige Juden mitnahm. Die des letzteren waren *Abraham aus Beja* (Portugal) und *Josef Zapateiro* aus *Lamego* (gleichfalls in Portugal). Sie erforschten, mit den Cavalieren an Bord, das Rote Meer und den Persischen Meerbusen. Ihr Bericht über *Ormuz*, den Stapelplatz für den indischen Handel, stachelte dermaßen des Königs Habgier, daß dieser beschloß

---

<sup>2</sup> *Dr. M. Kayserling*: „Columbus und der Anteil der Juden an spanischen und portugiesischen Entdeckungen“. Berlin, Cronbach, 1894.

weiter vordringen zu lassen. *Vasco de Gama* wurde zum Führer der Expedition gewählt. Kolumbus blieb unberücksichtigt.

In seiner Not fand Kolumbus bei Juden Unterstützung. Deshalb verfügte er testamentarisch eine Spende für einen armen Juden Lissabons, den der Pfarrer wählen möge. Von jüdischen Gelehrten wurde er wissenschaftlich vorbereitet. Der bereits erwähnte jüdische Astronom *Joseph Vecincho* schenkte ihm eine lateinische Übersetzung der astronomischen Tabellen des *Abraham Zacuto*, die ihm später das Leben retteten, als er, auf ihre Richtigkeit bauend, den Indianern in *Veragua* drohte zu bestimmter Stunde den Mond auszulöschen, wenn sie ihm an den Leib rücken. Kolumbus „löschte“ den Mond laut *Zacutos* Tabellen pünktlich aus. Hierauf ließen die Indianer von solch „höherem Wesen“ ab.

Vom König von Portugal abgewiesen, wandte sich Kolumbus an das spanische Königspaar *Ferdinand* und *Isabella*. Der Stempel der Zeit: die Geldgier und das Plünderungsverlangen lagen schwer auf des Königs und seines Seefahrers Seele. Der König sah in letzterem einen Konkurrenten in Plünderungssachen. Denn Kolumbus verlangte 10% aller Reichtümer, die je in den von ihm entdeckten Ländern gefunden werden sollten. Der König konnte es nicht überwinden, Aussichten auf reiche Beute, wegen der Unbescheidenheit eines Kapitäns, in den Wind zu schlagen. Den Kapitän könnte man ja später in Ketten legen (was auch tatsächlich geschah), einstweilen möge er nur „neues Land“ entdecken.

Vor allem aber mußte sein Navigationsplan ernstlich überprüft werden. Die hierfür eingesetzte „Junta“ verwarf aber den Plan.

Verzweifelt wandte sich Kolumbus an den jüdischen Astronomen *Abraham Zacuto*. Dieser befürwortete den Plan beim Bischof von Salamanca, empfahl aber gleichzeitig, den Unersättlichen auf fixen Gehalt zu setzen, und ihn zu mündlichen Verhandlungen an den Hof des Königspaares zu schicken.

Dort fand Kolumbus bloß bei den jüdischen Ministern *Isaac Abravanel* und *Abraham Senior* volles Verständnis. Ihre Bemühungen scheiterten an der Konkurrenz der königlichen Habsucht mit derjenigen des Seefahrers, der überhaupt bloß als „Admiral“ abreisen und als „Vicekönig“ landen wollte.

Schließlich gelang es beiden klugen Männern, unseren Seefahrer zu mäßigen, und seine hochtrabenden Pläne in einen durchführbaren Rahmen zu fassen.

Verständnis für die Durchführung, die bei Hof gänzlich fehlte, fand Kolumbus bei den jüdischen Bankiers: *Gabriel Sanchez*, *Alonso della Caballeria* und bei den Brüdern *Pinzon*. Diese Männer brachten drei Schiffe (Karawellen) zusammen, die „*S. Maria*“ — die „*Pinta*“ und die „*Nina*“, auf denen er sich am 3. August 1492 (45 Jahre alt) in *Palos* einschiffte.<sup>1</sup>

Der wissenschaftlichen Vorarbeit unserer Väter, deren weitblickendem finanziellen Verständnis, verdankt Europa die Entdeckung Amerikas. Was aber wichtiger ist — Amerika verdankt seine erste Kultivierung nach europäischem Muster dem im Bethamidrasch groß gezogenen Seelenadel seiner ersten Kultivatoren. Denn die Schiffsbesatzung des Kolumbus bestand aus zwei heterogenen Elementen: aus Menschen, denen im Bethamidrasch der Gedanke zu eigen gemacht wurde: „die Völker sollen sich mit dir segnen“, und aus solchen, denen der Fluch der Völker auf den Fersen folgte, weil sie angetroffene Kulturen in Schutt und Asche begruben — bloß um „Beute“ zu machen.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Kayserling, „Kolumbus und die Juden, etc.“

<sup>2</sup> Die Unkultur europäischer Beutesucher begrub (bis auf dürftige Spuren) die anscheinend hochentwickelte Kultur der Indianer, die von Hebräern zu stammen scheint. Im Jahre — 720 zerstörte *Salmanassar*, König von Assyrien, das Reich *Israel*, im Jahre — 586 *Nebukadnezar* das Reich *Juda*. Anzeichen sind vorhanden, daß ein Teil der Juden nach Amerika geflüchtet, wo sie Stammväter der Indianer worden sind, deren notorische Milde und Seelengröße, inmitten einer barbarischen Welt, biblischen Einfluß vermuten läßt. Zudem fand man bei den Indianern eine *Bundeslade*, die vor ihnen zog, ferner

Unter den inquisitionsflüchtigen Juden befanden sich auf Kolumbus' Schiffen, die edlen: *Louis de Torres, Allonso de*

*Gebote* der Fasttage, der Darbringung von Opfern an Erstlingsfrüchten, der rituellen Waschungen, der Beschneidung, der obligatorischen Heirat kinderloser Schwägerinnen, die jüdische Form des Ehescheidungsgesetzes, und das *Verbot*, Leichen zu berühren. Die Sprache der Indianer weist hebräische Wortwurzeln nach. Personennamen, Namen der Flüsse sind hebräischen Wortstammes. Die Form der Werkzeuge und der Boote erinnern an die des Hebräervolkes. *Cortes* berichtet am 30. Oktober 1520 an Kaiser *Karl V.* (im Kapitel 15 seines Referates), daß bei seinem Einzuge *Montezuma*, der Fürst des Landes folgende Ansprache an ihn und an seine Großen gehalten habe: „Unsere Vorfahren hatten ihren Ursprung nicht in diesem Lande. Sie sind aus weiter Ferne gekommen, geführt von einem großen Manne, der sie hier gelassen, selbst aber zurückgekehrt ist. Nach langer Zeit kam er wieder, fand aber, daß unsere Vorfahren hier Städte gebaut, die Töchter dieses Landes geheiratet, Kinder und Enkel um sich geschart haben, und nicht mehr wollten mit ihm in die ferne alte Heimat zurückziehen. So ging er denn allein zurück, verkündete aber, daß ein anderer mit gewaltiger Macht kommen, und sich das Land gehorsam machen werde.“ (Artur Schurig, *Die Eroberung von Mexiko*. 1918, Seite 135.)

Den Spaniern kam offenbar diese hebräische Messiaslegende zugute, denn *Montezuma* ergab sich dem *Cortes* ohne Schwertstreich, in ihm den prophezeiten „Messias“ vermutend. Der Widerstand, der später folgte, ist bloß der barbarischen Beutesucht der Spanier zuzuschreiben.

Der für jeden Intellektuellen interessante Zusammenhang zwischen Indianern und Hebräern, dessen Erforschung *Lord Kingsborough* sein ganzes Vermögen widmete, und das berühmte Werk „*Antiquities of Mexiko*“ i. J. 1848 veröffentlichte, beschäftigte viele Forscher, angefangen von *Menasse Ben Israel* (Amsterdam 1650 „*Spes Israelis*“), *Antonio Montesinos* aus Lima, *Louis Lopez*, Bischof von Quinto, *Gregorio Garcia* „*Origen de los Indos*“, Valenzia 1607; *Tborowgood*, „*Jews in America*“ (London 1650); *Faquera*, „*Esperanza de Israel*“ (Madrid 1881); *Biblioteca de la Real Academia de la Historia* Vol. 42, Fol. 60; *Kayserling*, „*Columbus und der Anteil der Juden an spanischen und portugiesischen Entdeckungen*“, Berlin, Cronbach. 1894. — *Lady Gordon* aus Japan berichtet in der „*Jüdischen Preßzentrale, Zürich*“ (in deren Nummer vom 15. November 1923), daß in der Gegend von *Yamato*, Residenz des ersten japanischen Kaisers *Dschimu-Tenno* (—666), es zwei von einem fremden Volkstamme bewohnte Dörfer gab, von denen eines „*Goschen*“, das andere „*Menasche*“ hieß. Es könnten dies wohl Niederlassungen der durch *Nebu-*

*Calle, Rodrigo Sanchez*, der Schiffsarzt *Bernal*, der Wundarzt *Marco* und viele andere.

Der erste, der „Land in Sicht“ kündigte, war ein jüdischer Matrose. Diesen erhebenden Moment befleckt die Niedrigkeit des Weltenentdeckers. Kolumbus steckt die vom Könige gestiftete „Erste-Sicht-Prämie“ von 10.000 Maravedis für sich selbst ein. Hierauf kündigt der Matrose den Dienst, angewidert durch die Habsucht seines Admirals. Der Kommandant der Karawelle (des Schiffes) „*Ninon*“ namens *Vinzente Pinzon*, wie auch ihr Steuermann *Ernan Matheo Perez* bezeugten zur Ehre der Wahrheit, daß der wachsamer jüdischer Matrose es war, der zuerst das weltverheißende „Land in Sicht“ verkündete.

Der erste, den Kolumbus ans Land sandte, somit *der erste Europäer*, der Amerikas Boden betrat,<sup>1</sup> war der sprachkundige Jude *Louis de Torres*. Kolumbus entsandte ihn mit dem Auftrage, einen Handelsvertrag mit dem König von Indien (Kolumbus wähnte sich in Indien) zu schließen. Auf den dort herrschenden *Khazik* machte das edle Auftreten des *de Torres*

*kadnezar* (—586) vertriebenen Juden sein. Die japanische Volkszählung des Jahres 471 ergab einen 18 670 Seelen zählenden, fremden, großes Ansehen genießenden Volksstamm, der die Seidenzucht pflegte, einen Tempel hatte der „ *Davids Zelt*“ hieß. Dieser Stamm führte den Namen „*Cbada*“. (Könnte wohl, da die Aussprache der Buchstaben nicht genau zu ermitteln ist, „*Juda*“ heißen?) In der Stadt „*Usumassa*“ steht ein, aus dem 15. Jahrhundert stammender Brunnen, in dem das Wort „*Israel*“ in chinesischen Buchstaben eingemeißelt ist. Der Stamm „*Chada*“ hatte in „*Piang Fang*“ (Korea) eine Hochschule (Bethamidrasch?) die „*Ipulan*“ hieß, was in anderen Schriftzeichen gelesen, dem Worte „*Ephraim*“ gleichkommt. Derselbe Namen findet sich auf dem *Nestor-Monumente* in *Sian-Fu* (China). Dieses sind steinerne Zeugen für die Wanderungen einer Gruppe von, vor *Nebukadnezar* flüchtenden Juden, die längs der, auf Seite 35 beschriebenen Karawanenstraße, nach China, von hier nach Japan erfolgte. Daß expansionsfähige Seefahrer, wie die Juden, von den japanischen Inseln nach Mexiko gelangten, ist sehr wahrscheinlich.

<sup>1</sup> Die Einwohner nannten die Insel „*Guanabani*“, Kolumbus benannte sie *S. Salvador*.

einen so tiefen Eindruck, daß er ihm sofort Ländereien zur Ansiedlung schenkte. Die erste europäische Niederlassung in Amerika war somit eine Kolonie von glaubenstreuen Juden, die samt ihren Familien lieber in Gottes unbekannte Welten zogen, als dem Glauben ihrer Eltern abtrünnig wurden. De Torres war es, der dem Kolumbus Nachricht von den blätterrauchenden Eingeborenen, wie auch Musterblätter brachte.

\*

Was vollzog sich indessen in Portugal?

Die Vorarbeiten der jüdischen Astronomen und Seefahrer *Abraham Zacuto*, *Abraham aus Beja* und *Joseph Zapatero* reiften zu einem Navigationsplane aus, den — wie schon erwähnt — *Vasco de Gama* auszuführen den königlichen Befehl bekam. Er schiffte sich am 8. Juli 1497 (fünf Jahre nach Kolumbus' erster Amerikareise) in Lissabon ein. Indien in Sicht, ruderte ein kastilianisch sprechender Gesandte des *Sabayo*, Herrschers von *Goa*, an sein Schiff heran, um ihn zu begrüßen. Dieser Gesandte war ein Jude, geboren in Posen (i. J. 1456). Sein Name war *Gaspard*.

Nun stehen sich im fernen Weltteil zwei gegensätzlich verschiedene Menschen einander gegenüber: der nach der Stimme seines Gottvertrauens ausgewanderte Kulturmensch, — und der Faustrechtler aus Portugal.

*Vasco de Gama*, dessen Rechtsbegriffe nicht weiter reichten als die Faust, ließ den Gesandten foltern, bis er in die Taufe einwilligte, ließ ihn für den König fangen, um die königlichen Schiffe dorthin zu führen, wo er „Schätze“ vermutete. Dieser jüdische Seefahrer wurde als *Gaspard de Gama* vom Könige geadelt, mit Hofkleidern, Rossen und Dienerschaft beschenkt. Ein Kavalier namens *Pedro Alvarez Cabral* wurde ihm zugeteilt, mit diesem Kavalier an Bord, wurde er auf selbständige Entdeckungsreisen ausgesandt.

Mit *Cabral* an Bord, entdeckte *Gaspard* am 21. April 1500 *Brasilien*. *Gaspard* führte die königlichen Schiffe nach *Melinde*, *Calicut* und *Cochin* (in Indien), hierauf um Afrika herum nach dem *Cap Verde*, wo er der Expedition des *Amerigo Vespucci* begegnete, der ebenfalls westwärts über den Ozean ins Unbekannte strebte, sich dem *Gaspard* anvertraute und von diesem derart wertvolle Weisungen bekam, daß er voller Lobeserhebungen über die Selbstlosigkeit des *Gaspard* dem Könige berichtete. Nach *Gaspards* Angaben landete *Vespucci* 1501 in *Brasilien*.

Hätte *Kolumbus* Amerika nicht bei Kuba entdeckt, so hätten wir die Kunde vom neuen Weltteil dem jüdischen Seefahrer *Gaspard* zu verdanken. Im Jahre 1502 machte *Gaspard* seine vierte Reise in portugiesischen Diensten; da fand er in *Cochin* seine Gattin, der er gewaltsam durch *Vasco de Gama* entrissen wurde. Diese standhafte Jüdin weigerte sich, wenn auch nur zum Schein, dem Judentum zu entsagen. Die Szene des Wiedersehens, die Seelengröße der glaubenstreuen Frau, die den Aufstieg ihres Gemahles zum „*Granden Portugals*“ turmhoch überflügelt, ist eines Malers Pinsel und eines Dramatikers Feder wert!

1505 führt *Gaspard* den ersten portugiesischen Vizekönig, *Francisco d'Almeida*, nach Indien. Zum zweitenmal in *Gaspards* Leben sehen wir den Kontrast zwischen Kulturmensch und Gewaltmensch. *Gaspard* führt für die Juden in Indien Thorarollen aus Portugal mit. Sein Vizekönig steckt das Geld ein, welches die indischen Juden für diese Thorarollen zahlen.

Gewaltpolitik (das sehen wir oft im Spiegel der Geschichte des jüdischen Volkes) bringt sich selbst um ihr eigenes Endergebnis! Denn *Politik ist bloß sehr kurzfristiger Vorschuß auf Weltgeschichte*. — Jede Gewaltpolitik endet *historisch* mit definitiver Niederlage. Außer drei kleinen Distrikten (*Biu*, *Daman* und *Goa*) konnten die Portugiesen in Indien

nirgends Fuß fassen, währenddem die humanen Holländer ihre indischen Besitzungen erweiterten.

Auch der nachfolgende portugiesische Gouverneur von Indien, *d'Albuquerque*, versah sich mit zwei welterfahrenen jüdischen Diplomaten, dem *Hucefe d'Alayde* und dem *Samuel aus Kairo*.

Einem späteren Gouverneur, dem *Lope Vaz de Sambrayo*, sandten die Osmanen eine Flotte zu Hilfe, die — wie die Chronik berichtet — unter Kommando des „großen Juden“ stand.

Dies bloß einige Beispiele aus der langen Reihe jüdischer Seefahrer. Nun zu den Kolonisatoren, Reedern und Kaufleuten; zu Männern der aktivsten Produktivität.

\*

Portugiesische Juden aus Madeira führen die Zuckerplantagen in Brasilien ein.

Der erste Europäer, der mit Amerika Handel trieb, war der spanische Jude *Juan Sanchez* aus Saragossa, der im Jahre 1502 fünf Schiffe (Karawellen) mit Weizen und Pferden nach Amerika sandte.<sup>1</sup>

Kolonialwirtschaft erfordert Geduld und Pflege. Ferdinand von Aragonien hatte hiefür keinen Sinn. Sein Sinn war stets nach „Beute“ gerichtet. Er streckte seine habgierige Hand nach den fertigen Früchten jüdischer Arbeit aus. Um diese zu ergreifen — verbrannte er die Besitzer. Die Religion bot den geheiligten Deckmantel für diese Greuelthat. Zum zweitenmal sahen die Glaubenshelden die Scheiterhaufen lodern. Diesmal aber verweigerten sie — wenn auch bloß zum Scheine dem Glauben zu entsagen, bestiegen entschlossen den Scheiterhaufen — Gott ihre Heldenseele empfehlend. So verschieden in den Flammen die edlen: *Juan Alvarez* mit Frau

---

<sup>1</sup> Kayserling, „Kolumbus etc.“

und Kindern, der Arzt *Alvaro Nunez*, der *Duarte Nunez*, der *Manuel Lopez* und viele andere.

Mit dem güterschaffenden Geist, den sie in den Flammen aushauchten, erlosch auch jegliche weitere Güterschaffung. Mit dem Verglimmen der Scheiterhaufen — verlor Spanien seine Kolonien. Das war *die Niederlage des Faustrechtes, gegenüber dem kulturschaffenden Geist des Bethamidrasch.*

\*

Nach solchen Greuelthaten der Spanier und solcher Kulturarbeit der Juden war der Segen des Bibelvolkes bald begehrt von den Holländern, um die ihnen aufgedrungene Inquisition und mit ihr die ganze spanische Herrschaft loszuwerden.

1593 kamen die ersten Inquisitionsflüchtigen in *Amsterdam* an. Sofort bauten sie ein Bethamidrasch, damit ihnen biblisch-wissenschaftliche Leitung für ihr Wirken in diesem für sie neuem Lande werde.<sup>1</sup>

Zaghaft begannen sie bloß in Amsterdam, um ihr Bethamidrasch herum, sich anzusiedeln. Durch ihre überseeischen Familienbeziehungen vergrößerten sie rasch den holländischen Seehandel, so daß sie schon 1619 die Freizügigkeit im ganzen Lande hatten. 1675 bauten sie die berühmt gewordene Synagoge zu Amsterdam, die bald zum Gelehrtenzentrum der ganzen jüdischen Welt wurde, weshalb Amsterdam in der Gelehrtenwelt mit dem Titel des „Neuen Jerusalem“ geschmückt wurde.

Holländern und Juden galt es, ihre Unabhängigkeit Spanien und der Inquisition gegenüber zu behaupten. 1521 kämpften Amsterdamer jüdische Seeleute gegen die spanische Flotte und verhinderten deren Vereinigung mit der Venezianischen. 1623 fiel der jüdische Seekapitän *Ribeiro*. Jüdische Kolonisten

---

<sup>1</sup> — Die Bibel ist eine Wissenschaft, nach jüdischer Auffassung; sie ist *die Schicksalslehre* für einzelne Individuen und ganze Völker.

ermahnten die holländische Regierung ihre Garnisonen in Brasilien zu verstärken, da nachbarliche (portugiesische) Rüstungen beobachtet wurden. Dieser Rat wurde von der holländischen Regierung nicht befolgt. Die Holländer wurden von den Portugiesen in Brasilien überrumpelt und verloren diese wichtige Kolonie an die Portugiesen. 1712 schlug eine jüdische Kompanie unter *Isaac Pintos* Führung die Franzosen beim Dorfe *Savonna* auf *Surinam* (Holländisch-Guyana).

\*

Die Kunde vom Segen, den die Juden nach Holland brachten, verbreitete sich bald in Deutschland. Demzufolge lud 1620 der *Hamburger Senat* die jüdische Gemeinde von Amsterdam ein, eine Kolonie in Hamburg zu gründen. Dem opponierte die Geistlichkeit. Wie überall, so begannen auch hier unsere Väter mit der Schaffung eines Bethamidrasch zur Leitung im Leben, aus dem dann im Jahre 1627 die erste Hamburger Synagoge entstand. Als die Geistlichkeit den Senat um Sperrung der Synagoge anging, erkannte dieser sofort die Wichtigkeit des Lehrhauses für das jüdische Leben und antwortete: „Dann werden die Juden wegziehen, — und die Stadt Hamburg wird zu einem Dorfe werden.“<sup>1</sup>

\*

Immer weiter drang die Kunde vom Segen, den eine jüdische Niederlassung mit sich bringt. *Cromwell* neidete den Hamburgern die Entwicklung ihres Seehandels durch die Familienbeziehungen jüdischer Mitbürger in Asien, Afrika und Amerika. Deshalb verhandelte er 1655 mit dem Amsterdamer Rabbiner *Menasse Ben Fistroel* wegen Niederlassung einer Kolonie der Amsterdamer jüdischen Gemeinde in London.

---

<sup>1</sup> Graetz, „Geschichte der Juden“, 1868, Band X, Seite 23.

Waren es in Hamburg die Geistlichen, die sich gegen eine jüdische Kolonie sträubten, so waren es in England die Kaufleute, die ihren engen Wirkungskreis lieber für sich allein wahrten, als ihn dem Vaterlande, durch Aufnahme eines überall verbreiteten Gastvolkes, zu erweitern.

Entgegengesetzt zur deutschen Geistlichkeit benahm sich die englische den Juden gegenüber gastfreundlich. Sie *wünschte* sogar eine jüdische Kolonisation. Denn die Puritaner schwärmten für die Bibel, und *wollten* das Bibelvolk beherbergen. Durch die Strenggläubigkeit und Gottesgelehrtheit des Bibelvolkes wollten sie die Frömmigkeit der eigenen Gemeinde heben. Cromwells Feldkaplan, *Hugh Peters*, eiferte geradezu für die Schaffung einer jüdischen Kolonie. Die erste Ausreise der *Englisch-Ostindischen Kompanie*, unter *Sir James Lancaster*, nahm einen sprachkundigen Juden an Bord, mit dem sie am 25. Juni 1600 in *Sumatra* landete.

\*

Vor 300 Jahren war bereits ein jüdischer Reeder, namens *Paolo Melao*, (1628) in *Emden* etabliert.

Vor 200 Jahren betrieben jüdische Reeder die Schifffahrt zwischen Hamburg und *Grönland*.

Vor 100 Jahren betrieben die jüdischen Reeder *Mayer* und *Simon* die Schifffahrt *Hamburg-London-New York*, währenddem *Phillipp Ree* die Schifffahrt *Hamburg-Antwerpen-Amsterdam* betrieb.

Begründer des luxuriösen Passagier-Verkehrs auf dem Atlantischen Ozean war *Ballin*.

\*

Aus dieser summarischen Übersicht über ihre Großtaten ergibt sich, daß die Judenverfolgungen unseren glaubens-treuen Vätern bloß Veranlassung war, auszuwandern und in neuen Orten oder Weltteilen neue Kulturen aufzubauen. Von Weltteil zu Weltteil getrieben, haben sie beinahe die



Kultur der ganzen Welt begründet. Daher die in romanischen und anglosächsischen Gegenden oft aufgestellte These, daß jüdische Abstammung adelt.

Es drängt sich nun die Frage auf: warum gereichte es unseren Vätern zum Segen, als *Benjamin von Tudela* die alte Welt umsegelte, und warum sprießt der Antisemitismus in unseren Tagen, nachdem der Jude *Ballin* es jedermann ermöglichte in einem luxuriösen Dampfer die Neue Welt selbst zu besuchen? Warum die allgemeine Achtung vor den Juden, als *Rabbi Jehoschuah Ben Channania* die Umlaufszeit eines Kometen berechnete, und warum der aus Judenhaß gehegte Mordplan gegen *Einstein*, dem Entdecker der Relativitätsverhältnisse im Weltall?

Schon diese Parallele zeigt, daß der Antisemitismus mit dem Gebaren der Juden nichts zu tun hat, daß seine Ursachen ganz außerhalb des Judentums liegen. Bald ist es, daß die Aufmerksamkeit des Volkes abgelenkt werden muß von dem, was faul ist im Staate,<sup>1</sup> bald ist es, um die Raubgier eines Ferdinand von Aragonien nach jüdischem Besitz zu befriedigen, bald ist es, daß ein Thron irgendwo aufgerichtet werden soll, wofür kriegsmüde Volksmassen sich nicht begeistern können, daher (aus Mangel an einem gemeinsamen Liebesobjekt) durch gemeinsamen Judenhaß zu militärischen Zwecken vergattert werden müssen.<sup>2,3</sup>

<sup>1</sup> Äußerungen Kaiser Wilhelms an Theodor Herzl (Neue Freie Presse. 3. März 1923, Seite 3): „die Dreyfuß-Affäre wurde inszeniert, um die Malversationen mit militärischen Geheimfonden in Frankreich zu verschleiern.“

<sup>2</sup> Im bayrischen Parlament wurde (1923) die Frage aufgeworfen, woher die zur militärischen Organisation des Antisemitismus erforderlichen Geldmittel fließen? Die Frage wurde vom Antisemitenorganisator nicht beantwortet. Der Zusammenhang zwischen einer Monarchischen Organisation und dem unter Waffen eingeschworenen Antisemitismus wurde in Polen aufgedeckt (Neue Freie Presse Wien, 15. Januar 1924).

<sup>3</sup> Behufs Rückgabe der an das zaristische Rußland verliehenen Milliarden müßte ein Zarenthron wieder errichtet werden.

Zu solchen Zwecken würden die kriegsmüden Völker Deutschlands, Österreichs, Ungarns und Polens ebensowenig marschieren, als der deutsche, französische oder englische Bauer zur Zeit der Kreuzzüge nach Asien marschiert wäre, sich den Speeren der Sarazenen auszusetzen. Kurzsichtige Politik war es damals, durch Raublust, zur Mordlust (an unbewaffneten Juden) das Volk zu verwildern und beutegierig zu machen, um es aus ausgeplünderten Gegenden in noch nicht ausgeplünderte immer weiter ostwärts zu gängeln, bis es vor den Toren Jerusalems stand, wo es schließlich von den Sarazenen besiegt wurde.

Wieder ist es der Geist des Bethamidrasch, der auf Grund dreitausendjähriger Geschichtserfahrung lehrt, daß *jede* Gewaltpolitik mit historischer Niederlage endet. Europa hat die mit Judengemetzel eingeleiteten Kreuzzüge verloren. *Throne wackeln, die auf Grundlage eines gemeinsamen Hasses entstehen.* Fest stehen Staaten, deren Fundament auf Liebe zu einem gemeinsamen Ideal beruht. Aus der das ganze Volk vergatternden Liebe zur Proklamation der Menschenrechte — ist Frankreich hervorgegangen; die Vereinigten Staaten Nordamerikas, Holland, die Schweiz aus Liebe zur staatlichen Unabhängigkeit, die *alle* Bewohner des Territoriums ohne Unterschied der Rasse und Religion umfaßt.

Durch seine Gewaltpolitik hat Spanien seine amerikanischen Besitzungen verloren. Durch seine Judenverfolgungen verarmte es, und erholte sich erst durch seine Neutralitätskonjunktur im letzten Weltkriege.

Die Konjunktur der Kriegstränen ist nicht die Ursache des heutigen Antisemitismus, denn sie hat sowohl die allerniedrigsten Schichten der jüdischen Bevölkerung erfaßt, wie auch die allerhöchste der Christen. Die Ursache liegt, nebst bei den Militaristen, die durch gemeinsamen Haß eine kriegsmüde Bevölkerung zu Kriegszwecken zu vergattern trachten, auch bei kurzsichtigen Politikern, die dieses Agitationsmittel

benutzen, um ein Wahlgeföge zu ergattern, obwohl sie dadurch ihr Land in den Abgrund föhren, wie alle geschichtlichen Beispiele beweisen.

Wie der Granitfels zu Staub zerfällt, wenn er sich in seine Elemente: Feldspat, Quarz, Kalzit, Glimmer usw. auflöst, so gehen alle Staaten zugrunde, deren Territorialbewohner die zersetzende Wirkung der Rassen- und Religionsgehässigkeiten erleiden.

Wir Juden glauben daran, daß der Allmächtige sein Bibelvolk über die Erde wälzt, damit es die verschiedensten Wirtschaftsvölker zu *Nationen* amalgamiere. „*Nation*“ (von „*natare*“ geboren werden) ist alles (ohne Unterschied der völkischen Abstammung), welches auf demselben Territorium geboren wurde. „Der Sieg gehört den großen Bataillonen.“ Der Sieg gehört den Staatslenkern, die alle Einwohner des staatlichen Territoriums zu einer Territorialeinheit zu vereinigen, und diesen Territorialbegriff allen Staatsbürgern einzuprägen verstehen.

Das Weltreich der Perser, beinahe so groß wie das heutige britische Imperium, ausgedehnt über Asien, Afrika und Europa, konnte bloß durch die Bindekraft des jüdischen Volkes bestehen, welches sowohl im rebellischen Babylonien, wie auch im rebellischen Ägypten das staatsstreu Element bildete, in dankbarer Erinnerung an den aufgeklärten König *Cyrus*, welcher die Juden aus dem babylonischen Exil befreite, und ihnen die Urheimat wieder schenkte. Wie der Eruptionsstrom des Urgesteines die heterogensten Mineralien zu hartem Granit verbindet, so sind die Juden, durch ihre Zerstretheit, die prähistorische Bindemasse unter den Völkern, um diese zu Nationen zu amalgamieren.<sup>1</sup>

Staatsstreu in der Zerstreung und Friedensvermittlung durch die Zerstreung, das sind die zwei kulturgeschichtlichen Eigenschaften der Juden, mit denen sich die Völker zu wiederholten Malen segneten.

\*

<sup>1</sup> Dr. H. P. Chajes, Wien, Estherpredigt.

Nun könnte man aber fragen: wie kann ein simpler Mann, der kein Gelehrter, kein Diplomat, kein geistiger Bahnbrecher ist, wie könnte z. B. ein einfacher Kaufmann zum Segen seiner Umgebung gereichen?

Die Antwort hierauf erteilt *das Talmudische Handelsrecht*, von welchem den französischen Königen berichtet wurde: „sie (die Juden) haben ein Handelsrecht, welches viel besser ist, als das unsrige“. Um sich mit diesem Handelsrechte zu segnen, wurden in Frankreich die Wochenmärkte von Samstag auf einen Wochentag verschoben.<sup>1</sup> Das Talmudische Handelsrecht umfaßt alle Lagen des geschäftlichen Lebens, sogar das Versicherungsrecht für See- und Karawanen-Transporte. (Baraita Baba Kama.)<sup>2</sup>

Das Talmudische Handelsrecht anerkennt bloß solche Geschäfte als Handelsgeschäfte, die kulturfördernd sind. Ein Schuster wirkt kulturfördernd. Einer, der da spielt, oder wettet, oder mit Ware spekuliert ohne sie zu vermehren oder zu verbilligen, wird als *Schädling der Gesellschaft* betrachtet, und wird ihm die Fähigkeit abgesprochen, bei Gericht als Zeuge zu gelten. Er wird *diffamiert*. (Mischna Sanhedrin.)

An Nahrungsmitteln darf nicht zweimal verdient werden. (Baba Batra Seite 91.) Kettenhändler sind nach Talmudischem Handelsrechte unmöglich.

Nach diesem Handelsrechte durfte wohl der Verleiher vom Schuldner eine Verzinsung annehmen (ein Volk, welches Überseehandel auf lange Sicht betrieb, mußte ein geregeltes Kreditwesen haben), doch mußte er sich in diesem Falle auch an den Verlusten des Schuldners beteiligen.<sup>3</sup> Welche europäische Bank steht heute noch auf talmudischer Höhe?

<sup>1</sup> Vaisatte, Histoire du Languedoc. pag. 372 und Dr. David Rosin, Ethik des Maimonides.

<sup>2</sup> Jewish Encyclopedia, Artikel: „Commerce“.

<sup>3</sup> Baba Meziah, Abschnitt 5, Seite 70.

Wird nach europäischem Handelsrecht ein Handelsvertrag erst bei Übervorteilung über das Doppelte (sogenannte „Verletzung über die Hälfte“) hinfällig, so wird er es laut talmudischem Handelsrechte schon bei Übervorteilung über ein Sechstel.<sup>1</sup>

Unsere heutigen „Kartelle“ — die uns das Leben verteuern — wären nach talmudischem Handelsrecht ganz unmöglich, weil sie die Produktion einschränken und die Preise in die Höhe schrauben. Sie würden fluchbeladen in die Kategorie der „Mafkieh Sch'urim“ fallen.

Im Sinne des talmudischen Handelsrechtes ist der simpelste Kaufmann ein Wohltäter der Menschheit, da er ihre Lebenshaltung erleichtert, somit ihre Kulturstufe erhöht. Er darf bloß auf diesem Wege reich werden, auf welchem er für das Wohl des „Olam“, d. i. der Allgemeinheit, sorgt, den Umsatz seiner Ware vermehrt, die Preise herabsetzt. Die moderne Welt staunt über den Amerikaner Ford, der dieses allerneueste Prinzip in seinen Fabriken eingeführt hat. Das „Allerneueste“ ist auch in diesem Falle das „Allerälteste“, denn in unserem Talmud ist's befohlen.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Antwort des Talmudgelehrten selbstverständlich, der einem als Milliardär bekannten Konservenfabrikanten auf die Frage, wie ihm seine Spitalsgründungen gefallen, mit der Gegenfrage antwortete: „Sind deine Konserven billiger worden als du deine hundertste Million erklommen? Bei der zweihundertsten hätten sie wieder billiger werden sollen usw., damit sich das Volk auf dein weiteres Reichwerden freue. Spitäler kann es sich selbst bauen.“ —

Von Zeit zu Zeit ist es nötig, Juden wie Christen an die Ethik des talmudischen Handelsrechtes zu erinnern, wie solches noch heutzutage im Bethamidrasch gelehrt wird.

Im XII. Jahrhundert galt *Rabbi Isaac Halevy* als Autorität im Zivilrecht.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Choschen Mischpot, II. Teil, „Anuah umekaschtuos“ Kap. 227, Vers 2—4.

<sup>2</sup> Dr. David Rosin, Ethik des Maimonides.

Im Jahre 1475 wirkte *Elia de Medigo* als Lehrer der Rechtsphilosophie an der Universität *Padua*. Er war auch Lehrer des Prinzen *Pic de Mirandola*.

Im Jahre 1530 erinnert *Rabbi Fosselmann* in Roßheim (Elsaß) die Juden an unser talmudisches Handelsrecht, dessen populäre Ausgabe er veranlaßt. Alle jüdischen Kaufleute im Elsaß nahmen es an. *Kaiser Maximilian* und *Kaiser Karl V.* zollten hiefür diesem Gelehrten solche Bewunderung, daß sie ihn zum „Gouverneur aller Juden im Reiche“ ernannten. Um Elsaß herum tobte damals aus irgendeinem politischen Grunde der Judenhaß, im Elsaß prallte er ab am edlen Bethamidraschgeist, den *Rabbi Fosselmann* über das Land verbreitete zum Schutze der Juden, wie auch zur moralischen Gesundung der anderen Landesbewohner.

Das waren die Wirkungen des talmudischen Handelsrechtes. Mit solchem „segneten“ sich die Völker längs der alten Welthandelsstraßen, wie sie der jüdische Postmeister *Ibn Kordabeh* im neunten Jahrhundert beschreibt.<sup>1</sup> Eine ging aus von *Äthiopien* bis zur ägyptischen Mauer bei *Kolgum* (Suez), von da über *Palästina* nach *Damaskus*. Hier gabelten sich die Straßen. Eine ging nach der syrischen Hafenstadt *Ludovicea*, von hier Schiffahrt nach *Zypern* mit dem jüdischen Handelszentrum *Salamis*, und weiter übers ganze Mittelländische Meer bis Spanien und Marokko. Eine zweite Handelsstraße ging von *Damaskus* nach *Palmyra*; von hier über *Thapsakus* nach *Babel am Euphrat*. Von Babel ging eine Straße an die untere Euphratbrücke bei *Gerrha*, und eine an die obere bei *Arthemisias*. Eine dritte Karawanenstraße ging von *Palmyra* über *Aleppo* und die jüdischen Handelszentren *Hierapolis*, *Zeugma*, *Carrhaea*, *Nisibis*, nach *Ninive am Tigris*. Von hier nach *Seleucia*, Flußabwärts das von den *Partherkönigen* er-

---

<sup>1</sup> Dr. Herzfeld, *Handelsgeschichte der Juden des Altertums*. Dr. Max Grunwald, *Juden als Seefahrer*. *Jewish Encyclopedia* „Commerce“.

baute Handelszentrum *Ktesiphon*. An der Tigrismündung der von *Alexander d. Gr.* erbaute Fluß- und Seehafen *Chorax*. Oberhalb desselben *Forat*. Von hier Straße nach *Susa* (in Persien), von da berühmte Karawanenstraße nach *China*, auf der, nach Zerstörung des zweiten Tempels durch *Vespasian* (i. J. 69), Juden nach *China* flüchteten, und daselbst die heute noch bestehende Kolonie *Kaifung-Fo* gründeten.

Außer diesem Straßensystem zog eine Karawanenstraße von *Petra* (Arabien) bis nach *Gerrha am Euphrat* und nach *Forat am Tigris*, wo sie die bereits erwähnte Straße nach Persien, Indien und China fand.

\*

Daß sich auch mit dem industriellen Geist unserer Väter die Völker zu allen Zeiten segneten, ist bekannt. Viele Städte verdanken ihre heutige Blüte, ihre heutige Spezialindustrie dem industriellen Geiste unserer Väter.

*Joseph Naci*, Staatsmann Sultan Selims, führte (1566) die Seidenzucht in *Tiberias* ein.

Die blühende Seidenindustrie Italiens wurde von *Rabbi Meir* (genannt Maestro Magin) um das Jahr 1585 mit Privileg des Papstes Sixtus V. in Venedig eingeführt. Dieses Oberhaupt der Kirche wußte jüdische Arbeitskraft zu schätzen. Um den Handel Venedigs durch Juden zu befruchten, befreite er den jüdischen Levantehandel von allen Abgaben.

Ein anderes Beispiel einer für Jahrhunderte geschaffenen Lokalindustrie ist die Seifenfabrikation *Marseilles*. Sie wurde im Jahre 1400 von *David Crescas* gegründet.

Vom Papst aufgefordert die Juden zu vertreiben, antwortete *Johann II.*, König von Portugal: „Mein Land ist lebhaft daran interessiert, die Juden zu behalten. Sie bringen die Landesindustrie und den Handel in die Höhe.“

In Spanien führten die Juden im dreizehnten Jahrhundert den Weinbau und den Weinhandel ein.<sup>1</sup>

\*

Ist das seelenadelnde Bethamidraschstudium für den Kaufmann wichtig, damit sich „die Völker mit ihm segnen“, um so mehr ist es für den Literaten. Wieviel Schiffbrüche, wieviel Geistesentgleisungen wären hier vermieden worden! *Leroy-Beaulieu* fiel es auf, daß kein anderes Volk, als die Juden, eine *Fahrtausende* umspannende Literatur aufweisen kann, in der kein einziges laszive Buch vorkommt. Durch alle Generationen hindurch, die ihren Seelenadel aus dem Bethamidrasch schöpften, der ihre Phantasie, ihre Gedankenwelt füllte, ihren Schaffungsgeist veredelte, — hatte *Leroy-Beaulieu* recht. Bethamidraschkultur neben Universitätsbildung bietet dem Literaten solch überwältigenden Überfluß an bildsamem Schönheitsstoff, daß er es nicht nötig hat, seine Feder in Unzucht zu tauchen, um sein Brod zu verdienen. Wir müssen nach dem Beispiele *Beer-Hoffmanns* uns „*wesenstreu*“ bleiben, um den anderen zum Segen zu gereichen.

Unsere 3000jährige Geschichte lehrt, daß, sooft die Juden ihr biblisches Eigenleben vernachlässigten, ein äußerer politischer Anstoß genügte, damit der Judenhaß auflodere.

Der Prophet *Jeremias* sagte wohl zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft: „Betet und arbeitet für das Wohl des Staates, in dem ihr euch befindet; denn sein Wohl ist Euer Wohl“,<sup>2</sup> damit war aber bloß die *politische* Angleichung gemeint; das *biblische Eigenleben*, den Geist des Bethamidrasch durften wir niemals aufgeben.

Mustergültig sind hierin *die englischen Juden*. Politisch, allen anderen Staatsbürgern Englands derart gleich, daß

<sup>1</sup> Beugnot, Les Juifs d'Occident.

<sup>2</sup> Jeremias, Kap. 29, Vers 7.



England zwei Juden zu englischen Vizekönigen ernannte<sup>1</sup> wie zu Josephs Zeiten. Warum? Weil die englischen Juden Träger der erwähnten *Doppelkultur* sind, da sie noch, wie zu Cromwells Zeiten, den *biblischen Edelbestandteil* der englischen Nation bilden.

\*

Von diesem hohen Piedestal sind wir herabgestiegen und die Flut des Judenhasses wälzt sich über uns.

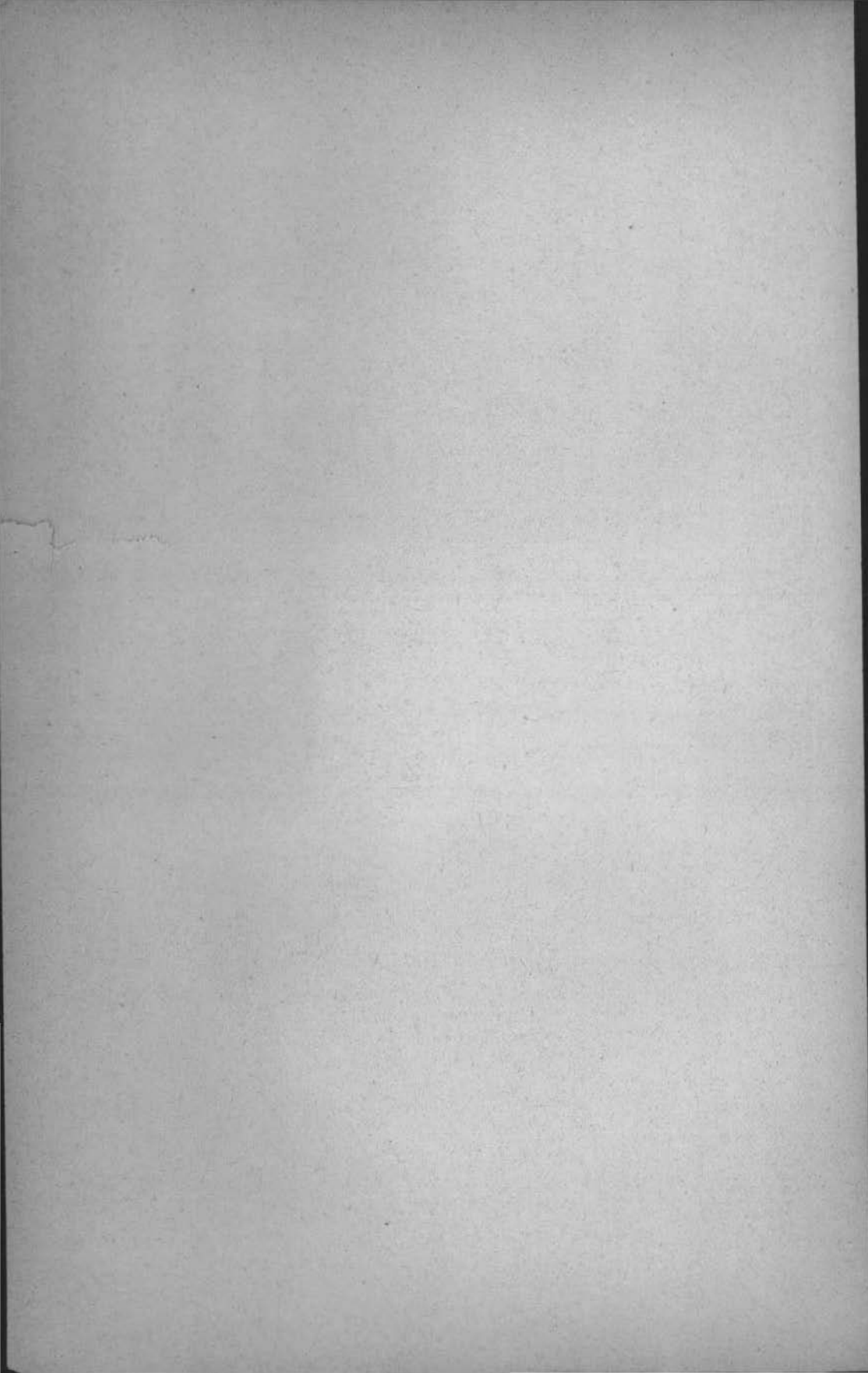
Nun ist es unsere Aufgabe, die wir dieses Land reich gemacht haben, reich an Industrie, reich an Handel, reich an Kunst und Wissenschaft, daß wir unserer Jugend einen Kurs für „Ethik der Thora, des Talmuds und des Midrasch“ bieten, damit sie sich wieder auf das hohe Piedestal der Ethik heraufschwinde, mit der sich „die Völker segnen“ — und sie zu den Edelbestandteilen der Nationen werde unter denen sie lebt.

Wenn aber dieser Kurs von einem großen jüdischen *Bethamidraschgelehrten* an der Universität abgehalten werden könnte, zugänglich für jedermann, welch' Glaubens, welch' Stammes er sei, dann würde das Verständnis für Seelenadel bei den einen, — das Bedürfnis nach solchem bei den andern dämmern, Wirtsvölker und Gastvölker, Majoritäten und Minoritäten würden sich verstehen, und Friede würde einziehen auf Erden. Dauerbestand wäre gesichert den Staaten.

---

<sup>1</sup> Sir Isaac Rufus, Vizekönig von Indien und Sir Herbert Samuel, Hoher Kommissär von Palestina.





Der Neue Geist - Verlag / Dr. Peter Reinhold / Leipzig

# DER NEUE GEIST

Eine Schriftenreihe Gr.-8°. Jede Nummer Gz. —.80

Grundzahl mal Schlüsselzahl des Buchhändler Börsenvereins

1. *Rabindranath Tagore* | Der Geist Japans
- 2/2a. *A. Mendelssohn Bartholdy* | Irland, ein Beispiel d. Machtpolitik
- 3/3a. *Felix Weltsch* | Organische Demokratie
- 4/4a. *Kurt Hiller* | Ein Deutsches Herrenhaus
5. *R. Leonhard* | Bemerkungen zum Reichsjugendwehrgesetz
- 6/6a. *Paul Adler* | Vom Geist der Volkswirtschaft
7. *Alfred Lemm* | Vom Wesen der wahren Vaterlandsliebe
- 8/8a. *Heinrich Lammasch* | Der Friedensverband der Staaten
- 9/9a. *Franz Eulenburg* | Neue Wege der Wirtschaft
- 10/10a. *Emil Lederer* | Soziologie der Revolutionen
11. *Albrecht Mendelssohn Bartholdy* | Der Völkerbund
- 12/12a. *Hans Blüher* | Familie und Männerbund
- 13/13a. *Alfred Lemm* | Der Weg der Deutschjuden
14. *Otto Westphal* | Deutsche Nationalversammlung
15. *Hans Gehrig* | Student und Vaterland
- 16/16a. *Max Graf Montgelas* | Beiträge zur Völkerbundfrage
17. *P. Eberhardt* | An den geistigen Adel deutscher Nation
18. *Arthur von Rosthorn* | Unser Verhältnis zu China
19. *Arthur von Rosthorn* | Das soziale Leben der Chinesen
20. *Fritz Adler* | Die deutsche Volkshochschule
21. *Hans Vorst* | Revolution und Todesstrafe
22. *Rob. Arn. Fritzsche* | Volkstum und Menschheit
- 23/24. *Fr. M. Huebner* | Weltpolitik mit geistigen Mitteln
- 25/26. *Kurt Hiller* | Logokratie oder ein Weltbund des Geistes
- 27/28. *C. T. Strauß* | Buddha und seine Lehre
- 29/31. *Gustav Oeder* | Die Sicherung unserer Volksernährung
- 32/33. *Rich. N. Coudenhove-Kalergi* | Adel
34. *Heinrich Kochendörfer* | Vom Quäkertum
- 35/37. *Observer* | Über die Nervosität im deutschen Charakter
- 38/40. *Henri Barbusse* | Das Messer zwischen den Zähnen
- 41/44. *Rich. N. Coudenhove-Kalergi* | Apologie der Technik
- 45/48. *Neumann* | Grundlagen des sozialen Staates
- 49/51. *F. Lazarus* | Der Numerus Clausus in der Weltgeschichte

*Die Reihe wird fortgesetzt*

Unser ausführliches Verlagsverzeichnis wird auf Anfordern unberechnet  
und portofrei zugesandt

